

# «Summertime» bereits im Frühling

**Gunzgen** «fe-m@il & band» traten beim ersten Kulturanlass der Einwohnergemeinde auf

*Viele Gunzgerinnen und Gunzger nahmen die Einladung zum ersten Kulturanlass der Einwohnergemeinde gerne an und liessen sich vom musikalischen Programm «Härzschmärz» mit «fe-m@il & band» in die Sphären verschiedenster Musikrichtungen entführen.*

URS HUBER

Der erste Kulturanlass der Einwohnergemeinde bedeutete für die Sängerin des gutgelaunten Ensembles «fe-m@il & band», Tanja Baumberger, gleichzeitig auch Heimspiel. Möglich gemacht hat dies zum einen die Bürgergemeinde, die zur Eröffnung der neuen Gemeindeverwaltung – als Geschenk an die Einwohnerinnen und Einwohner – einen Kulturfonds aufnete. Damit soll der Bevölkerung periodisch, gratis oder preislich reduziert, der Besuch eines kulturellen Anlasses im Dorf offeriert werden. Zum andern hatte Gemeindepräsident Roland Fürst die Idee gehabt, die Serie mit der in Gunzgen wohnhaften Sängerin und Entertainerin Tanja Baumberger zu starten.

## «Summertime» im Frühling

Was die Besucher in der Rüblihalle zu erwarten hatten, dokumentierte Baumberger mit Gershwins «Summertime» aus «Borgy und Bess» gleich zu Beginn auf eindrückliche Weise. Eine herbrauchige Stimme und jazzige Tremoli liessen das mittlerweile zum «Folksong» avancierte Stück in authentischer Manier daherkommen. Begleitet wurde die Hausherrin im rund zweistündigen Programm von Ruedi Maurer (Drums und Perkussion), Antonio Stanchieri (E-Bass), Tobias Preuss, (Gitarre) und Marc Grassi (Piano); allesamt Vertreter jener einfühlsamen und zugleich explosiven, facettenreicher Musikergilde, der immer noch mehr zuzutrauen ist und die, weil «Ewigi Liebi» mittlerweile zum Ohrwurm wurde, auch diesen ins Repertoire auf-



Heimspiel Tanja Baumberger sorgte mit ihrer Band für einen Hauch von Glamour in Gunzgen.

HR. AESCHBACHER

genommen hat. Nicht zu Unrecht übrigens, wie sich zeigte: Die Gunzger kamen nämlich erst mit diesem von Music Star Carmen Fenk popularisierten Song so richtig in Fahrt. Erst da hüpfen sie los, sangen mit; gerade so, als ob sie darauf gewartet hätten. Bei besinnlichen und leisen Interpretationen, darunter auch Judy Garlands «Somewhere over the Rainbow» aus den späten Dreissigerjahren stach höchstens hin und wieder mal der scheue Schein von zwei, drei Feuerzeugflämmchen in die Höhe.

## Stimmung ja, aber nicht so!

Das Programm von «Härzschmärz» beinhaltet neben Eigenkompositionen auch Klassiker in eigentliche Sinne, so «Kein Schwein ruft mich an» und um bei der Tierart zu bleiben: «Männer sind Schweine». Für zusätzlichen Schwung sollten die mehrfachen Auf-

forderungen der Entertainerin nach mehr Engagement aus dem Publikum sorgen. Wie heikel dies sein kann, erfuhr das Ensemble nach einem gepfiffenen Intermezzo Baumbergers. Einer aus dem Publikum fühlte sich herausgefordert und rief, wohl scherzhaft gemeint, darauf seinem imaginären Hund Fifi. Ein Zwischenruf, dem die Sängerin nicht ohne Spott begegnete und darauf hinwies, so sei der Wunsch nach Stimmung schon nicht zu verstehen gewesen. Und wohl rein zufällig – aber programmgemäss – leitete dann auch die bühnenseitige Frage, ob hier auch Männer seien, die wirklich was von Frauen verstünden, und zwar nicht nur eingebildet, zum nächsten Song: «Ich gehör nur mir» aus dem Musical «Elisabeth».

## «That's the way – aha aha – I like it»

Sonst aber blieb der ganze Abend sehr friedlich, und mit dem Titel

«That's the way» kam auch das rhythmische «Aha aha» aus Publikumskreisen, welches Baumberger mit dem Mikrofon durch die Reihen schreitend einfiel, sehr gutgelaunt daher. Robbie Williams' «Feel» als ein Heuler der unmittelbaren Gegenwart gepaart mit dezenten Hüftschwüngen Baumbergers jedenfalls erntete begeisterten Applaus, ehe der Schluss des Auftritts in die Nähe rückte. Ehre dann noch für das Guggisberglied. Mit einer traditionell beginnenden, mehrstimmig vorgetragenen, dann aber immer schräger und schriller werdenden Interpretation – durchsetzt mit einer weinerlichen Stimme – endete dieses so melancholische Lied schliesslich als Lachnummer. Eine traditionelle Komposition, wohl über 200 Jahre alt, die auch als ganz herkömmliche Darbietung eine mehr als gute Figur abgegeben hätte.